

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 9. März 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

- Die Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Paßnotizen an die Mannschaften des Beurlobenstandes im Landwehrbezirk Meschede erfolgt in der Zeit vom 10. bis 25. März d. Js. durch Vermittlung der Polizeibehörden.
 - Jeder Mann, der bis zum 25. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Paßnotiz erhalten, hat hiervon dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich Meldung zu erstatten.
 - Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten (roten) Kriegsbeordnungen und alten Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen (gelben) Kriegsbeordnungen und neuen Paßnotizen in den Militärpaß einzukleben.
 - Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.
- Unterlassungen werden streng bestraft.
Meschede, den 21. Februar 1907.
Königliches Bezirkskommando.

Die Eröffnung der Duma.

Mit Zagen und Hoffen richtet die ungeheure Mehrheit des russischen Volkes in diesen Tagen ihre Blicke zum Taurischen Palais in Petersburg, wo am Dienstag die neue Duma sich konstituiert hat. Der slawische Riese, an Volkszahl allen anderen Staaten der Erde überlegen, mit einer Clementenart ohne gleichen, mit natürlichen Hilfsmitteln aller Art überreich ausgestattet, ist sich der Ketten und Banden bewußt geworden, in die ihn das System des Absolutismus geschlagen hatte. „Väterchen Zar“ thronte Jahrhunderte über dem Volke, unnahbar wie der Himmel, der sich über der Erde spannt, aber mit jenem Heiligenschein umgeben, der das Volk zu demütiger Verehrung auf die Knie zwingt. Wer hätte gewagt, am Zaren zu zweifeln, der alle profane und religiöse Autorität in sich vereinigte! In seiner Nähe gab es nur schweigende Unterwürfigkeit, und aus der Ferne blickte man zu ihm auf wie zu dem Helfer in allen Nöten.

Nicht durch die Unzulänglichkeit des heutigen Trägers der höchsten Gewalt im russischen Reiche ist dieser goldene Hintergrund des Zarenbildes verblaßt. Nikolaus II. ist nicht schlimmer, in manchen Beziehungen ist er vielleicht sogar besser, als seine Vorgänger auf dem Throne waren. Längst schon ist die Tradition Zwangs des Schrecklichen in der Dynastie der Romanows erloschen. Die Herrscher des russischen Reiches im letzten Jahrhundert waren vielleicht Tyrannen, aber keine Gewaltmenschen. Und die Rasse verzärtelte sich von Generation zu Generation.

Der jetzige Zar ist ein Mann von sanften Neigungen, ein Freund des Friedens in jedem Sinne. Wenn irgendein heute lebender Fürst, dann hätte er das Wort sprechen können: Ich will Frieden haben mit meinem Volke.

Und doch hat gerade Nikolaus II. erfahren müssen, wie das Vertrauen des Volkes nicht bloß zu ihm, sondern zum Zarismus als Gesamterscheinung mit jedem Tage mehr und mehr dahinschwand. Man kann nach den Schuldigen suchen und wird doch zuletzt zu dem Schlusse kommen, daß die veränderten Verhältnisse zum Zerwürfnis zwischen dem Zaren und seinem Volke beigetragen haben. Jedes System hat seine Zeit der Blüte und seine Zeit des Zerfalls. Das Zarentum mit seinem Gottesgnadentum war längst im Kerne morsch, reif zum Falle. Aber erst ein Sturm mußte kommen, um es niederzuwerfen.

Der unglückliche Krieg in der Mandschurei in Verbindung mit den finanziellen Nöten des Staates hat diese Wirkung getan. Er war nichts als das letzte Glied in einer langen Kette; aber weil mit ihm die Herrlichkeit des Zarentums zusammenbrach, deshalb führte er mit seinem Blutschein am Himmel eine neue Ära für Rußland herauf. Denn nun auf einmal stürzte das solange mit vielen Rünsten aufrecht erhaltene Gebäude zusammen. Dem Zusammenbruch des Heeres und der Verwaltung, dem finanziellen Debacle, dem wirtschaftlichen Krach folgte mit Naturnotwendigkeit die Enttäuung des Volkes, seine Verzweiflung und Wut darüber, daß es solange getäuscht worden war.

Die Rache des Volkes war furchtbar; es wußte sich nicht zu helfen, aber es schlug blind um sich. Die Unschuldigen mußten mit den Schuldigen leiden. Man kann vielleicht alles verstehen, was von den russischen Revolutionären in diesen Jahren des Schreckens getan wurde, aber es ist schwer, auch alles zu verzeihen. Denn das schlimmste an dieser elementaren Empörung des Volkes war, daß ihre Wirkungen vielfach sinnlos zu sein schienen. Sie vermehrten die Verwirrung, aber sie entbehrten jedes Zieles, sie führten nicht aufwärts.

Auch in der ersten Duma war noch diese Unklarheit der Ziele. Man glaubte der Verwirrung der Verhältnisse durch lange Reden Herr werden zu können. Das war ein begreiflicher Irrtum, der sich bitter gerächt hat. Denn er schien den Reaktionen recht zu geben, die behaupteten, daß das russische Volk nicht „reif“ sei, sich zu regieren. So kam es denn, daß nach der Auflösung der Duma die Reaktion sich wieder breit machen konnte. Schon fürchteten einige Kurzsichtige, daß der Schrei des

russischen Volkes nach Freiheit im Sumpfe der Reaktion erstickt werden würde.

Alle Wahlkünsteleien der Behörden, aller Druck der Polizei hat den Willen der Wähler nicht in sein Gegenteil zu verkehren vermocht. Die Wahlen zur Duma, so unklar sie im einzelnen ausfallen mochten, ließen doch zuletzt keinen Zweifel daran, daß das russische Volk sich seiner Kraft bewußt geworden ist. Es vertraut nicht mehr auf übernatürliche Mächte, auch nicht mehr auf den Zaren; es will sich selbst helfen.

Könnte man noch über die Zusammensetzung der zweiten Duma im Dunkel sein, weil die Parteien sich erst bilden müssen und mancher Delegierte selbst noch nicht recht weiß, welcher Richtung er sich anschließen soll, so hat doch die Duma gleich bei ihrem Zusammentritt gezeigt, was sie will. Sie hat den Moskauer Abgeordneten Golowin, ein Mitglied der konstitutionellen Demokraten, mit 356 Stimmen der Linken und des Zentrums gegen 102 Stimmen der Rechten zu ihrem Präsidenten gewählt. Das bedeutet, daß die „Radikalen“ auch in der neuen Duma das Heft in der Hand halten. Es bekundet weiter die erfreuliche Tatsache, daß die radikale Linke nicht unversöhnlich ist und es zeigt endlich, daß die aus den „wahrhaft russischen Seuten“, den Oktobristen und ähnlichen Reaktionen zusammengesetzte Rechte in der Duma bedeutungslos ist. Soll man einen Vergleich mit deutschen Verhältnissen ziehen, so müßte man sagen, daß der liberal-sozialistische Block die große Mehrheit der Kammer hinter sich hat, während die Konservativen in der Minderheit sind.

Wie die neue Duma sich weiter entwickeln wird, das läßt sich in keiner Weise voraussagen. Herr Stolypin ist natürlich nicht mit ihr zufrieden; er würde sie lieber heute als Morgen nach Hause schicken. Leider weiß nur Stolypin nicht, wie er ohne die Duma weiterarbeiten soll. Die russische Regierung braucht Geld, und sie bekommt es nur mit Hilfe der Duma. Und nicht bloß das; es wäre Illusion, die sich furchtbar rächen würde, wenn der Zar und seine Berater glaubten, daß sie noch heute über den Kopf des Volkes hinweg regieren könnten. Der russische Riese hat lange geschlafen; aber jetzt, da er aufgewacht ist, läßt er sich mit allerlei offiziösen Schlafpulvern nicht wieder einlullen.

Die Ansprache, mit der Golowin das Präsidium übernahm, hat gezeigt, daß die bösen Erfahrungen der ersten Duma nicht nutzlos geblieben sind. Die erste Duma hatte geredet. Golowin aber erklärte: die neue Duma wird arbeiten. Hier liegt der Schlüssel ihrer Erfolge. Wir bringen ihr unsere Glückwünsche dar in der Hoffnung,

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

20)

(Fortsetzung.)

Hangkurt war es, als müßte ihm bei diesen Worten das Herz brechen. Vor zwei Stunden war er noch in der Wildhütte und jetzt befand er sich bereits auf der Reise nach Amerika. Und das Elschen? Ob er es wohl jemals wiedersehen? Welch ein jäher Wechsel in seinem Geschick!

Da trat ein Knecht herein und meldete, daß der Einspanner zur Abfahrt bereit sei.

„Macht's gut Mutter,“ sagte Hangkurt stockend und schluchzend.

Frau Glohr erhob sich und drückte ihren Sohn an ihre Brust.

„Mein Segen geht mit Dir, Hangkurt,“ sagte sie gefaßt, „und wenn Dir's zu schlecht geht, dann kannst du wieder kommen; aber eht müßte fort.“

Hangkurt nahm der Reihe nach Abschied von Allen, die zugegen waren, mit Ausnahme seiner Brüder, welche mitführen bis zur Stadt. Als sie draußen waren, weinte Frau Glohr still vor sich hin.

„S is hart, Glohr,“ meinte Mertes Frau teilnahmsvoll. „Ihr wißt nit, ob Ihr'n wieder seht.“

„Ja, und doch müßt's sein! Sein Vater sagt, eht liegt mir nichts mehr an ihm. Aber wer weiß, was es gegeben hätt', wenn die Gensdarmen 'naus in die Wildhütte' gekommen wär'n. Den Tiophel haben sie doch all' im Verdacht, daß er wilddiebt, stiehlt und den Leuten die Häuser ansteckt, und wenn die Gensdarmen was gefunden hätten, dann war er mit dran, der Hangkurt. Darum macht ich'm seine Sachen heimlich zurecht, lehnt mir's Geld und bin 'naus gange, wie ich ging und stann, um'n zu holen. Nun mögen die Gensdarmen kommen, nun hab' ich doch Ruh.“

„S war d's Beste, was ihr tun konnt', Pierersch,

Frau,“ sagte Frau Merte. „S wundert mich überhaupt, daß die Gensdarmen schon lang nit mal drauß g'weßt sein, um die Wildhütte' zu revidieren.“

„Wo kein Kläger is, is kein Richter; aber der Krug geht so lange zum Born, bis er bricht. S is mir ja, weil der Hangkurt fort is, als wär' alles mit ihm. Aber er konnt' nit mehr hier bleiben; der Tiophel ist sein Teufel; der hätt'n nochmal mit in's Verderben gezogen. Denn er ruht ja nit; wer weiß, was er noch all' anstellt.“

„Der Hangkurt war auch zu gut —“

„Das war auch das Glend, daß er zu gutmütig war. Er ließ sich von Jedem verleiten. Allzugut is 'n Stück von der Schlechtigkeit.“

„Das sagt meine Meurer auch immer. Aber ihr könnt Euch trösten, Pierersch' Frau, d'm Hangkurt kann's nit schlecht gehn.“

„Er mag in Amerika lieber Wadensteine klopfen an den Wegen, daß is immer noch besser, als wenn ich 'mal seh'n müßt, wenn er mit dem Tiophel durch die Gensdarmen geholt wär' und d'rnach am End gar ins Zuchthaus käm.“

Während die beiden Frauen so redeten, bestieg der Hangkurt mit seinen Brüdern draußen den Wagen und in der nächsten Minute rasselte der selbe durch die Durchfahrt hinaus auf die Straße, auf der kein Mensch zu sehen war. Man legte Gewicht darauf, daß die Abreise Hangkurts nach Amerika möglichst heimlich und ohne Aufsehen vor sich ging.

Da vornen an der Ecke aber stand das Wirtshaus, in dem das Elschen wohnte. Von diesem wenigstens mußte Hangkurt Abschied nehmen.

Er sprang vom Wagen und hieß die Andern weiterfahren bis draußen vor das Dorf, wo sie auf ihn warten sollten. Dann nahm er einen Stock und tupfte leise an das Fenster der Wirtskube.

Als bald wurde dieselbe geöffnet und Elschen schaute heraus.

„Wer ist da?“ fragte es.

„Komm' noch einmal 'raus, Elschen,“ sagte der Bursche.

„Du bist's, Hangkurt?“ rief das Mädchen halblaut, wobei man ihm sein Erschauen und seine Betroffenheit anmerken konnte. Im nächsten Augenblick erschien es auf der Haustreppe, vor welcher Hangkurt es erwartete.

Das Mädchen war zwar im höchsten Maße betrübt über den Hangkurt und seinem Treiben, aber vielmehr darüber, daß er auf solche Abwege geraten, sich mit dem Tiophel so weit eingelassen und mit seinen Eltern überworfen hatte. Es trauerte gewissermaßen um ihn, weil es ihn für „halbverloren“ hielt.

„Hangkurt, was hast' denn vor?“ fragte es, da eine unbestimmte Ahnung in ihm aufdämmerte, — „wo willst du denn hin?“

„Nach Amerika — —!“

Elschen mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzufallen, als es diese Worte vernahm. Obgleich es den Hangkurt fast aufgegeben, so lebte tief in seinem Herzen, gerade wie bei Jenem, immer noch die leise Hoffnung, daß doch schließlich noch Alles zum guten Ende kommen werde. Diese Hoffnung wurde jäh geknickt durch die unerwartete plötzliche Abreise des Burschen, dem es auch selbst da, als er sich schon auf Abwegen befand, immer noch so zugetan war.

„Nach Amerika?“ hauchte das Mädchen mit gepreßtem Ton, — „und so auf einmal?“

„Ja,“ versetzte Hangkurt kurz, dem der Schmerz das Herz zusammenkrampfte.

„Und kommst wohl gar nit wieder?“

„Niemals wieder“, antwortete der Bursche, dem es jetzt eine gewisse Wonne bereitete, das Mädchen so leiden zu sehen, weil er sich von ihm betrogen glaubte.

(Fortsetzung folgt.)

daß sie dem russischen Volke jene Grundlagen der Freiheit schaffen wird, ohne die es nicht länger bestehen kann.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Generaldebatte über den Reichsetat hat 8 Sitzungen des Reichstags ausgefüllt. Sie ist also auch nicht kürzer gewesen, als in früheren Jahren. Viel neues und praktisch wertvolles ist nicht herausgekommen. Wir haben die erfreuliche Befestigung dafür erhalten, daß die freisinnigen Parteien nationalen Forderungen gegenüber ihre Schuldigkeit tun werden. Die Spannung zwischen Zentrum und Regierung ist dieselbe geblieben, wie sie seit der Auflösung und im Wahlkampfe bestand; ja, es gewinnt heute den Anschein, als werde sich der Moment, in dem das Zentrum wieder an seine gewohnte Stelle rückt, noch länger verzögern, als man es vor dem Schluß der allgemeinen Etatsdebatte angenommen hatte. Der Reichskanzler hat nach seinen beiden Reden, in denen er sich mit dem Zentrum und dann mit der Sozialdemokratie auseinandergesetzt hatte, entgegen der Ankündigung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, nicht wieder das Wort ergriffen, war auch nicht wieder im Reichstage erschienen. Er hatte dem Hause nichts weiter zu sagen, auch nicht nach den erneuten Angriffen von Seiten des Zentrums und der Sozialdemokratie. Daß nicht etwa eine Unpäßlichkeit den Reichskanzler hinderte, noch einmal in die Debatte einzugreifen, geht aus dem Umstande hervor, daß der Kaiser täglich mit dem Fürsten v. Bülow konferiert.

Berlin, 6. März. (Ein neues Lehrerbefoldungsgesetz in Sicht.) Zum Antrag Bezlich, welcher die Staatsregierung ersucht, bis zur Neuordnung der Lehrerbefoldungen allen Lehrern unter 1200 Grundgehalt einen jährlichen Zuschuß von 100 Mark aus Staatsmitteln zu gewähren und die Fonds für das Etatsjahr 1907 entsprechend zu erhöhen, erklärte der Kultusminister in der Budgetkommission, daß in Aussicht genommen ist, schon nächstes Jahr ein neues Lehrerbefoldungsgesetz vorzulegen, das 1908 in Kraft treten werde, desgleichen ein Pensionsrelativgesetz für Lehrpersonen. Der Antrag wurde auf Grund dieser Erklärung zurückgezogen.

Mecklenburg erhält endlich eine Verfassung. Der Großherzog von Mecklenburg und ebenso der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz haben bekannt gegeben, daß dem Landtage eine Vorlage zur Aenderung der Verfassung zugehen werde. Man versteht sich bei der Verfassungsfrage allerdings nicht, daß die Ritterschaft starken Widerstand leisten kann, wie schon vor mehr als einem halben Jahrhundert das Reformwerk gescheitert ist. Alle modern denkenden Menschen aber wünschen das Zustandekommen des Werkes, das solange erstrebt wird.

England.

Die liberale Regierung Campbell Bannermann scheint den mit so lauten Worten angekündigten Kampf gegen das Oberhaus gar nicht erst aufnehmen zu wollen. Der Ministerpräsident gab auf bezügliche Fragen ausweichende Antwort. Der Ausfall der jüngsten Wahlen, besonders auch der Londoner Grafschaftswahlen sind allerdings auch keineswegs geeignet, den Liberalen Mut zu gewagten Kräfteexperimenten einzuschießen. Das freie England ist und bleibt konservativ, und würde sich daher auch nicht leicht in eine Einschränkung der durch Jahrhunderte geheiligten Rechte des Oberhauses finden. Der Ministerpräsident hat sich mit seiner Verherrlichung des Abstrichgedankens eine große Blamage zugezogen, als er soeben im Unterhause, in die Enge getrieben, jagte, daß von einer Verringerung der englischen Kriegsflotte keine Rede sein könne, aber daß man doch, um das Ausland für den Gedanken zu gewinnen, so tun müsse, als ginge man mit gutem Beispiel voran.

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Es übernimmt die Regierung

Georg (von 1433—1472).

Georg war mit Elisabeth, Tochter Eberhards von der Mark vermählt. Zwar bestätigte er noch 1435 die Lehnshoheit des Erzbischofs Dietrich von Köln. Dennoch erreicht unter seiner Regierung Hessen, und zwar schon im Jahre 1436, sein Ziel: Lehnsherrschaft über das Grafen- und Erbverlehnung. Durch diesen Vertrag öffnet Georg dem Landgrafen sein ganzes Land und räumt ihm das Vorrecht bei jedem Verkauf und jeder Verpfändung ein. Bei der Erneuerung des Vertrages im Jahre 1472 und 1490 und wieder im Jahre 1493 wird die ganze Grafschaft aufgetragen, besonders genannt aber werden das Schloß Wittgenstein, die Stadt Laasphe, das Schloß Rischenstein, Schloß und Stadt Verleburg und Ermegardtsbrücke mit allem Zubehör (Wend, Bd. III., Urk. Nr. 309.). 1437 erhält Georg von dem Grafen Johann von Katzenelnbogen den verpfändeten Teil an Wittgenstein und Laasphe lebenslanglich unbedingte zurück (Wend Urk. B. I. S. 512). 1443 verpfändet Georg dem Wygand von Hyselnbach das schon genannte Gut Sasseborn zu Hyselnbach halb. Die andere Hälfte erhält Heinze Offmann für 14 Gulden aus Wiederrück. Die erste Hälfte muß bald eingelöst worden sein, denn 1461 verpfändet er dasselbe Gut wiederum halb an Henne Offmann und die andere Hälfte an Henne Balhenhais für denselben Preis. 1445 wurde ein Lehnrevers der Brüder Kraft Heynemann und Conzemann Knobelauche über einen Zehnten zu Dreissbach und Bedelnhäusen und eine Hufe Land zu Markelhäusen (Markhausen?) ausgestellt. Diese Belehnung wird wenig-

Rußland.

Die Eröffnung der Reichsduma im Taurischen Palais zu Petersburg verlief am Dienstag ohne jedes feierliche Zeremoniell. Der Zar war fern von Petersburg. Das vom Zaren mit dieser Mission betraute Staatsratsmitglied hielt eine kurze Begrüßungsansprache an die Abgeordneten und die Duma war eröffnet. Der höchst nüchterne Akt wurde nicht einmal im Winterpalais, dem Petersburger Zarenschloß, sondern in dem für die Dumasitzungen zur Verfügung gestellten Taurischen Palais vollzogen. Die Duma, der in der Eröffnungssitzung der Staatsrat Golubeff die Grüße des Zaren übermittelte, wählte zu ihrem Präsidenten den Kadettenführer Golowin mit großer Mehrheit. Die Minister waren mit Stolyppin an ihrer Spitze sämtlich erschienen. Bei dem Zahnenhoch erhoben sich nur die etwa 100 Abgeordnete zählenden Mitglieder der konservativen und gemäßigten Parteien, die Angehörigen der Mitte und der Linken blieben schweigend sitzen. Die Sozialdemokraten waren zur Eröffnungsfeierlichkeit überhaupt nicht erschienen. Die Presse begleitet die Dumaeröffnung mit Befürchtungen und mit Hoffnungen. Einem Petersburger Stimmungsbericht entnehmen wir über die Feier folgendes: In Scharen war das Publikum nach Newaufer, nach dem Taurischen Palais, gestürzt, in dessen Wintergarten sich, zwischen den leuchtenden, weißen Säulen und unter den kristallinen Kistern, die zweite Duma um 12 Uhr mittags versammelte. Überall standen erregt diskutierende Gruppen. Patronen der Polizei gehen in den Straßen umher. Die Erwartung war groß, doch war die Stimmung weniger leidenschaftlich als im Vorjahre. Viele Abgeordnete, besonders die bekannten Vertreter der Oppositionsparteien, wurden auf ihrer Fahrt zum Dumagebäude von der dicht gedrängten Menge stürmisch begrüßt.

Vermischte Nachrichten.

Die Aussichten für die mittlere Beamtenlaufbahn im Reichs-Post- und Telegraphendienst sind andauernd günstig. Die Annahme von Bewerbern erfolgt neuerdings schon vom vollendeten 16. Lebensjahr ab. Die Beamten erreichen, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen nicht nur die Dienststellung als Post- oder Telegraphensekretär, sondern können auch in alle übrigen Stellen des mittleren Post- und Telegraphendienstes (Oberpostsekretär, Obertelegraphensekretär, Postmeister, Oberpostkassenbuchhalter usw.) einrücken. Ueber die näheren Bedingungen, unter welchen die Annahme als Post- oder Telegraphengehilfe erfolgt, erteilen die Post- und Telegraphenämter gern Auskunft. Hier und da ist die Ansicht verbreitet, daß die Post- oder Telegraphengehilfen sich während der gesamten vierjährigen Vorbereitungszeit ausschließlich aus eigenen Mitteln zu unterhalten hätten. Dieses trifft jedoch nicht ohne weiteres zu. Die Bewerber müssen sich zwar verpflichten, während der Vorbereitungszeit sich selbst zu unterhalten, die in der Ausbildung genügend vorgeschrittenen Gehilfen erhalten aber bei vorhandener Gelegenheit u. U. schon nach wenigen Monaten Vergütung oder Lohngelder aus der Postkasse.

Grafeld, 5. März. Die Pfeil'sche Wassermühle, seitheriger Besitzer Ernst Fele, ging in den Besitz der Herren Hch. Siebott-Mühlheim a. Rh. und Maurermeister Gg. Reiz-Dobnau über. Wie nunmehr verlautet, beabsichtigen die Käufer mit dem Ausbau der Ederalbahn die Anlage einer elektrischen Centrale und die Verjorgung des Bahnhofes und des Städtchens mit elektrischem Licht.

Eine erneute Zunahme der Genidstarre macht sich in einzelnen westfälischen Bezirken bemerkbar. Auch im Kölner Infanterieregiment Nr. 7 sind zwei Fälle von Erkrankungen an Genidstarre festgestellt worden. Eine große Anzahl dringender Verdächtigter wurden isoliert. Es sind umfassende Maßregeln getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung der Krankheit Einhalt zu tun.

Münster i. W., 5. März. Der um 3.58 Uhr Nachmittags von Hamm kommende Schnellzug Nr. 63 stieß gestern im hiesigen Bahnhof bei der Einfahrt auf eine

stets teilweise 1500 den Nachkommen des Genannten erneuert.

Man braucht aus solchen Verfehlungen wohl keineswegs immer auf ein besonders starkes Geldbedürfnis zu schließen. Sie scheinen oft nichts anders als eine Art Verpfändung gewesen zu sein. Ähnlich aufzufassen ist auch die Verpfändung der Waldschmiede und Hofstätte vor dem Kalkberge bei Banke 1450 an Claus von Hsemrade (Eisenrot?), Hans Boppe und Christian von Schelte. Dagegen scheint die Verfehlung von einem Fünftel ihres halben Zehnten von Feudingen an die Kirche daselbst, die Georg und seine Frau Elisabeth 1454 vornehmen, und die Verpfändung eines Güthens zu Brunsdorf, zweier Güter zu Raumland und eines Gutes zu Wirsbach an die Kirche zu Raumland i. J. 1466, auf ein Geldbedürfnis hinzuweisen. Diese letzte Urkunde hat Georg in Gemeinschaft mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen Johann und Ewerz ausgestellt. Das Pfand ist 1478 wieder eingelöst worden. 1467 belehnt Graf Georg den Henne Hartmann und den Hans von Wyenauwe mit dem Dorf Hackbracht. 1472 ist er gestorben.

Fassen wir das Bemerkenswerte, das uns die Zeit von 1359 bis 1472 bietet, zusammen, so ergibt sich für den Bestand der Grafschaft eine große Gefahr. Fast das ganze Land war in einzelnen Stücke verfeßt, eine Wiedervereinigung nur einem zähen Haushalter oder vielmehr nur einer Reihe von solchen möglich. Den Grund zu dieser Lage der Dinge legt Salentin, sei es infolge einer gewissen Gleichgültigkeit gegen ein Land, dem er nicht entstammte, sei es infolge zahlreicher Fehden oder zu umfangreicher, seine Kräfte übersteigender Unterstützung des Kaisers zum Zwecke einer Sicherung seiner Erbansprüche. Johann war ein Ritter im Geiste seiner Zeit, fehdelustig und ungebunden. Durch ihn kommt das Land in die größte Gefahr, auseinanderzufallen. Unter seiner Regierung gelingt es einem aufstrebenden Dynastengeschlecht, innerhalb des Gebietes, das man Herrschaft

im Geis stehende Lokomotive. Ein Reisender wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, 11 Reisende und 3 Fahrbeamte wurden leicht verletzt.

Elberfeld, 5. März. Ein schweres Unglück wurde durch den Schleiferlehrling Ewald Pohl von Hölsheid durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schießgewehr herbeigeführt. Der Junge hatte sich zu Weihnachten eine Floberbüchse gekauft. Am Nachmittag des zweiten Feiertages stellte er sich in die Haustüre und zielte auf einen Spatz, der auf einer Karre saß, welche auf dem von vielen Häusern umrahmten gemeinsamen Hofe stand. In dem Augenblick, wo er feuerte, trat die Ehefrau Robert Hölschen aus dem Hause, direkt in die Feuerlinie. Die Kugel durchbohrte ihren Kopf und als Nachbarn herbeistürzten, fanden sie nur noch eine Leiche. Die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Frau war Mutter von sechs unmündigen Kindern. Der unvorsichtige Schütze wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt und von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 7. März. Ein schwerer Unglücksfall, dem drei Kinder zum Opfer fielen, hat sich hier ereignet. Mehrere Kinder der Luxemburger- und Moselstraße, sowie der benachbarten Straßen vergnügten sich seit einiger Zeit wiederholt mit „Käuberspielen“. Zwecks Schaffung geeigneter Schlupfwinkel hatten die Kinder Erdhöhlen gegraben, in denen sie sich versteckten. Das Spiel der Kinder fand heute nachmittag ein jähes Ende. Als wiederum drei Kinder im Alter von 10—13 Jahren in eine solche Erdhöhle gekrochen waren, führten die Erdmassen plötzlich zusammen und begruben die Kinder unter sich. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr grub die Veräschten aus. Die Bekehrten machten an den leblosen Körpern künstliche Atmungsbewegungen, die aber nur bei einem der Knaben Erfolg hatten. Dieser verschied aber gleichfalls nach kurzer Zeit.

Ein schlimmes Mißgeschick passierte einem Bauherrn in Köln. Als er fertig war, stellte sich heraus, daß das Haus auf einem falschen Grundstück errichtet war. Da der Grundbesitzer sich nicht einigen wollte, entschied das Gericht, daß das Haus wieder abgerissen werden muß.

Mülheim a. Rh., 5. März. In Buchheim erschoss gestern abend um 7 Uhr aus Unvorsichtigkeit ein Junge von 13 Jahren den 11jährigen Schüler Michael Hertentrath. Mehrere Jungen spielten mit einer am Tage vorher in Köln gekauften Taschepistole, wobei Hertentrath zufah. Pöblich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Hertentrath in die Brust, der tot zur Erde fiel.

Rassel, 7. März. Das vierjährige Töchterchen eines Fabrikarbeiters in Solz bei Bebra hat während der Abwesenheit der Mutter am Herdfeuer seine Kleider in Brand gesetzt und ist hilflos verbrannt. Als die Mutter zurückkehrte, war der Körper des Kindes bis zur Brust verkohlt.

584 Millionäre zählt heute Frankfurt a. M. Ein hübscher Rekord, der nicht so leicht zu brechen ist. 247 Leute haben in Frankfurt mehr als 2 Millionen vertheuertes Vermögen; die großkapitalistische Wirkung dieses Reichthums wird noch augenfälliger, wenn man die Formel gebraucht: 247 Einwohner verfügen über eine Jahresrente von mehr als 80,000 M. Denn da die 584 Millionäre nur Leute sind, die ihre Millionen versteuern, darf man einen Zinsfuß von 4 pSt. recht gut annehmen. Der sprichwörtliche Reichthum Frankfurts bestätigt sich durch die Zahl seiner Millionäre aufs Neue. Sind es auch nur 2,95 pSt. aller Steuerzahler, die zu den Glücklichsten gehören, die sich mit Kleinigkeiten nicht abzugeben brauchen, so besitzen diese 584 Personen doch eine ganz außerordentliche kapitalistisch-wirtschaftliche Bedeutung für Staat wie Gemeinde.

Mainz, 4. In dem benachbarten Orte Weisenau hatte die 14jährige Tochter des Fabrikarbeiters Zehnleimer im Scherze sich am Fensterkreuz aufgehängt, um ihre jüngere anwesende Schwester zu erschrecken. Die Vertheidigung konnte aber die Schlinge nicht mehr lösen und bis die herbeigeholte Mutter sie durchschnitten hatte, war die Strangulation so weit vorgeschritten, daß der Tod alsbald eintrat.

Einen Wolf erlegt. Eine seltene Jagdbeute machte ein Jäger aus Breitenworbis. Als er von der Krähenjagd heimwärts schritt, gewahrte er in der Dämmerung einen Wolf. Durch zwei wohlgezielte Schüsse wurde er niedergestreckt. Das Tier wog ausgeweidet 86 Pfund; es trug einen prächtigen Pelz, der verkauft wurde. Seit 100 Jahren hat

Wittgenstein nennt, festen Fuß zu fassen. Wäre das Ausdehnungsgelüst und die politische Raubfähigkeit in den Nachfolgern Brodes von Bismund stärker gewesen, so wäre der Zusammenbruch dieser Herrschaft trotz der Anlehnung an Köln und Hessen wohl kaum zu vermeiden gewesen. 1412 tritt die Grafschaft in Lehnabhängigkeit zu Köln und 1436 zu Hessen. Den vielen Verfehlungen steht nur eine bedeutende Wiedervereinigung und eine Erwerbung, die des Schlosses Nischstein mit Zubehör, gegenüber. Die Grafen Johann II. und Georg scheinen mit einigem Erfolg dem Niedergang ihrer Herrschaft gesteuert zu haben, ohne daß es ihnen gelungen wäre, eine wesentliche Besserung herbeiführen zu können.

Dem Grafen Georg ist jedenfalls zunächst sein ältester Sohn

Johann III. (1477, 1478)

gefolgt, obwohl Herbers (S. 65) Eberhard als Nachfolger nennt. Daß Johann der erste Erbe war, geht aus einigen wichtigen Urkunden hervor. 1477 bekennet der Freigraf des freien Stuhles vom Holenor: Ich Gorge Dennleber Freigrebe vndt Schultheiß zu Lasphe bekennen vndt thun kundt inn diesem offenen Briefe, Als der Gell Bollgeborn, mein gneibiger lieber Zunder, Zunder Johan von Seine Grane zu Wittgenstein, mich mit dem freien Amte begnadigt, und zugelassen, denn Freienstall zu Holenor zu besitzen, vndt Freigrebe daruff worden bin usw. 1478 quittieren Hermann Großenber, Pastor zu Numelangen, Hans Goderts von Doglar, Pleich-Johann und Jürgen Hackenbracht, Kirchmeister zu Raumland und Berghausen, dem Grafen Johann zu Wittgenstein über 26 Goldgulden, wofür dessen Eltern das Gut auf dem Bryhsdorf (Bryhsdorf) verfeßt hatten. Danach wäre also Johann doch regierender Graf gewesen. Ob er als solcher in der Urkunde genannt wird, durch die das Lehnverhältnis mit Hessen 1472 erneuert wird, muß noch festgestellt werden.

(Fortsetzung folgt.)

man auf dem Eichsfelde keinen Wolf mehr angetroffen. Vielleicht ist er einer Menagerie entlaufen.

— **Halle a. S.**, 7. März. Der Scharlach entriß im nahen Glöthe einer Handwerksfamilie, nachdem binnen 14 Tagen fünf Kinder an dieser Krankheit gestorben sind, gestern das sechste und letzte Kind.

— Der ehemalige Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Sachsen, **v. Bötticher**, ist soeben in Naumburg plötzlich an Herzschlag gestorben. Er ist erst im Juni v. J. als Oberpräsident pensioniert worden und stand im 74. Lebensjahre.

— **Hannover**, 6. März. Heute morgen erschien auf der hiesigen Hauptpost ein Mann, stellte sich als Postinspektor aus Stettin vor und verlangte die Oeffnung der Packkammer, in der sich auch ein Gelack für Wert- und Geldsendungen befindet, zur Vornahme einer Revision. Die Beamten gingen aber hierauf nicht ein, sondern verlangten von ihm eine Legitimation, die er verweigerte. Es entstand nun ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der falsche Inspektor gewaltsam aus dem Packfale geschafft werden mußte. Dabei zog er einen Revolver und feuerte 2 Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Nun wurde er von mehreren Beamten überwältigt und der Bahnhofswache zugeführt, die ihn der Kriminalpolizei überlieferte. Der Verhaftete gibt an, Offizier a. D. zu sein und Kreß zu heißen. Man glaubt, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben.

— Die Spinnstubenpoesie verschwindet mehr und mehr. In Südhannover haben verschiedene Polizeibehörden im Interesse der guten Sitten angeordnet, daß höchstens vier junge Mädchen ohne Beisein junger Burschen Spinnstube halten dürfen.

— **Gera**, 5. März. Die Strafkammer Gera verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Rechtsanwalt Dr. Abraham-John-Berlin, der zu Ostern 1905 bei Koesitz durch Ueberfahren mit einem Automobil den Tod eines dreijährigen Kindes verursachte und ein neunjähriges Kind verletzte, zu 14 Tagen Gefängnis. Sein früherer Chauffeur, Romaszynski aus Schöneberg bei Berlin, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide haben außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen. (Die rücksichtslosen Patrone sind noch viel zu gelind davon gekommen.)

— **Berlin**, 5. März. Das Geheimmittel und Kurpfuscherwesen soll im Wege der Reichsgesetzgebung geregelt werden. Die Vorarbeiten sind angeblich bereits zu einem Entwurf gediehen.

— **Die an religiösem Wahnsinn erkrankte Familie Savage** aus Berlin befindet sich im Irrenhaus zu Dalldorf in Einzelzellen. Dem Opfer, dem kranken Oberzahlmeister Savage geht es jetzt besser. Er hat übrigens der Polizei angezeigt, daß ihm bei den Gesundheitsreisen seiner Angehörigen Wertpapiere für mehrere tausend Mark abhanden gekommen sind. Wahrscheinlich sind diese mit den zerbrochenen Tischen, Stühlen, den zerissenen Gardinen und Betten als „Teufels Blendwerk“ ins Feuer gewandert. — Die Gesundheitsreisen, die das Unglück verschuldet hat, eine Frau Gräfe aus der Prinzenstraße in Berlin, ist bereits verhaftet worden.

— **Die Hosen des Herrn Bürgermeisters**. Aus der Zeit der Affäre des Hauptmanns von Köpenick stammt eine Anklage wegen Verleumdung des Bürgermeisters Dr. Langerhans, die das Berliner Schöffengericht beschäftigte. Unter den vielen „alltäglichen“ Tageserscheinungen, die seinerzeit die bursche Tat des Schuhmachers Voigt in Wort und Bild behandelten, befand sich auch eine illustrierte Postkarte, die ein weißes Unterbeinkleid vor Augen führte. Das Kleidungsstück zeigte einige charakteristische Flecke, und es waren auf der Karte als einzige Erläuterung die Worte hinzugefügt: „Die Hosen des Herrn Bürgermeisters.“ Durch diese Unachtsamkeit fühlte sich Bürgermeister Dr. Langerhans beleidigt. Er stellte Strafantrag gegen einen Händler, der 1000 Stück dieser Postkarten von außerhalb bezogen hatte und zwei Kleinhändler, die dieses „Kunstwerk“ zum Vertrieb von jenem übernommen hatten. Die drei Angeklagten bestritten zunächst, daß das Bild auf der Postkarte unbedingt auf den Bürgermeister von Köpenick bezogen werden müsse, da die Inschrift doch allgemein gehalten sei und keinerlei Andeutung enthalte, welche

Bürgermeister der glückliche Besitzer des Unterbeinkleides sein sollte. Sie hatten damit aber kein Glück, denn da die Postkarte zurzeit, als der Hauptmann von Köpenick das öffentliche Interesse erregte, erschienen war, war es dem Schöffengericht nicht zweifelhaft, auf wen das Spottbild gemünzt war. Das Gericht erkannte auf Geldstrafen in Höhe von 75 Mark und 15 Mark, auf Unbrauchbarmachung der Karten und der zu ihrer Herstellung benutzten Platten.

— Ihre eigene Todesanzeige geschrieben hat eine alleinlebende 85jährige Greisin, die Witwe Verforte in Schwemsal bei Eilenberg. Vor mehreren Monaten brachte sie, noch voll auf rüstig, die selbstgeschriebenen Trauerbriefe mit der Bitte zur Post, sie erst dann absenden zu wollen, sobald ihr Tod bekannt sein würde. Der Bitte wurde entsprochen, und die Greisin trat frohen Herzens den Rückweg an. Nach mehreren Monaten langem Lagern konnten die Briefe nunmehr abgehandelt werden, da der Tod der Witwe vor einigen Tagen erfolgt ist.

— Eine Seltenheit wird von der Rekrutenausmusterung in Markt-Oderndorf im Allgäu berichtet. Dort kamen nämlich drei Brüder zur Stellung, von denen der eine im Januar, die beiden jüngeren (Zwillinge) im Dezember des Jahres 1887 geboren sind.

— Die Zahl der unbefetzten Lehrstellen in der preussischen Monarchie beträgt in runder Zahl 3000. Wenn man dazu noch die Tatfläche nimmt, daß etwa 10 000 Schulklassen stark überfüllt sind und daß infolge des Mangels an Lehrkräften zahlreiche Halbtagschulen geschaffen wurden, so gibt das ein Bild, um welches die preussische Schulverwaltung wahrlich nicht zu beneiden ist.

— **Verbiers**, 5. März. Zwischen Verbiers und Herbesthal entgleiste heute nacht auf belgischem Gebiet in einem Tunnel der Paris-Berliner D-Zug. Die Maschine und mehrere Wagen wurden zum Teil zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt. Bis 10 Uhr heute vormittag waren beide Gleise gesperrt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 8. März. An dem von dem Marburger Gesangsverein „Niedertafel“ am 7. Juli d. J. zu veranstaltenden Gesang-Wettstreit werden außer dem Quartettverein „Eintacht“ hier selbst noch der hiesige Männergesangsverein „Niedertafel“, sowie die Gesangsvereine zu Laasphehütte und Feudingen teilnehmen. Das Preisfesten besteht in einem Klassen- und Ehrenklassenfesten. Die wettstreitenden Vereine singen in 4 Klassen je nach der Zahl ihrer mitwirkenden Mitglieder. — Marburger Gesangsvereine treten nicht mit in Wettbewerb. — Die drei Vereine, welche in ihrer Klasse im Klassenfesten die höchsten Punktzahlen erreicht haben, werden als entsprechende Ehrenklasse zum Ehrenklassenfesten zugelassen. Die Anzahl der Preise richtet sich nach der Zahl der am Wettstreit beteiligten Vereine, und zwar in der Weise, daß auf jeden zweiten Verein im Klassenfesten ein Preis kommt. Als Preise sind Geldpreise in Höhe von 75–500 Mark, sowie Kunstgegenstände vorgesehen. In jede der vier Ehrenklassen fällt ein Ehrenpreis. Im Klassenfesten singen 1. und 2. Klasse einen aufgegebenen Chor im Volkston, sowie nach freier Wahl ein Volkslied, oder ein als solches geltendes volkstümliches Lied, mit dem der betreffende Verein noch keinen Preis errungen hat. Im Ehrenklassenfesten soll ein selbstgewählter Kunstchor zum Vortrag kommen, mit dem der betreffende Verein noch keinen Preis errungen hat. Jeder Sänger darf nur in einem Verein mitsingen und muß demselben vom 1. Jan. 1907 ab als aktives Mitglied angehören. Kunst- und Berufssänger sind von der Beteiligung ausgeschlossen, selbst wenn sie Mitglieder des Vereins sind, ebenso fremde, dem Verein nicht angehörige Sänger. Auch ist keinem Verein gestattet, mit einer ausgewählten Anzahl seiner Sänger aufzutreten. Das Preisgericht wird aus bewährten Fachleuten zusammengelegt. Die Namen der Preisrichter werden bis zum Auftreten streng geheim gehalten.

— Am 12. d. M. feiert die evangelisch-lutherische Kirche Deutschlands einen Jubeltag. An diesem Tage vor 300 Jahren wurde der gottbegnadete Sänger und bekannte Kirchenlieder-Dichter Paul Gerhardt zu Griefenhainichen in Sachsen geboren. Die Schulen feiern diesen Tag auf Anordnung der

Regierung im Anschluß an den Religionsunterricht, da Paul Gerhardt aber Pfarrer war und für seine Kirche sang, werden nächsten Sonntag auch die Gottesdienste zu entsprechender Feier benutzt werden.

Grundtebrück, 8. März. Nachdem der Schnee jetzt allmählich von den Fluren zu weichen beginnt, kann man auf den freien Stellen ganze Rudel Wild beobachten, wie es seinen qualenden Hunger, unter dem es nun fast 3 Monate lang zu leiden hatte, zu stillen sucht. Man sieht, daß der harte Winter den armen Tieren arg zugekehrt hat, doch scheint das Absterben derselben nicht so bedeutend gewesen zu sein, als man befürchtet hat.

Grundtebrück, 7. März. Teure Preise! Vor einigen Tagen machten sich Schüler der hiesigen Fortbildungsschule das Vergnügen, im Klassenzimmer Riespulver zu verstreuen. Die Folge davon war, daß die ganze Klasse in ein fröhliches Hagelsturm mit Variationen ausbrach. Eine weitere Folge war, daß der Kurator der Schule, Herr Untmann Schmidt, die Teilnehmer der Hagelsturm mit einem Diplom beschenkte, welches bei dem Gemeindevorstand, innerhalb einer bestimmten Frist, gegen Entrichtung von 6 Mark einzulösen ist. Die Sünden der Kinder werden dadurch an den Vätern gerächt. Hazi!

— **Lübel** bei Hilsenbach. Ein hiesiger Einwohner wurde zur Anzeige gebracht, weil er sich das Vergnügen leistete, auf Kinder, die an seinem Hause vorbei sich mit Schlittensfahrten vergnügten, zu schießen. Die Untersuchung wird wohl feststellen, ob es ein scharfer, oder ein blinder Schuß gewesen ist.

Lieber Geflügelfreund!

Unsere meisten Landwirte und Geflügelreue sind nur Geflügelhalter, nicht Geflügelzüchter, sie betreiben nur wilde Geflügelzucht, indem sie eine größere oder geringere Zahl von allen möglichen Sorten Federwild auf ihrem Hofe laufen und sich nach Belieben paaren lassen. Der Wittensteiner Geflügelzuchtverein will eine wirkliche, zielbewußte Züchtung in unsern Kreise in die Wege leiten; er will unsern Landwirten mit Rat und Tat zur Seite stehen und dadurch helfen, die Geflügelhaltung auch in unserer Gegend rentabel zu gestalten.

Man redet bei uns viel den Kreuzungen das Wort und hat damit durchaus nicht Unrecht. Früher aber, als man allein von Kreuzungen das Heil der deutschen Nutzgeflügelzucht erwartete, wurde vielfach in bester Absicht den Landwirten der Rat gegeben, alljährlich oder wenigstens alle zwei Jahre den Hühnern frisches Blut zuzuführen und zwar möglichst immer wieder von einer anderen Rasse. Dieses Verfahren hat mit dazu beigetragen, den Niedergang der deutschen Landhühner zu bewirken und es zu verschulden, daß man vielfach auf Bauernhöfen das bunteste Mißgeschick von Hühnern aller Farben und Formen findet, die auch in ihren Erträgen völlig von einander verschieden sind. Ein solch wildes und planloses Kreuzen ist durchaus vom Uebel und bringt schnellen Verfall der Zucht zuwege. Eine vernünftige Zucht ist und bleibt nun aber für den kleinen Landwirt das leichteste Mittel, die höchste Leistungsfähigkeit seiner Hühner zu erreichen. Und einer solchen vernünftigen Kreuzung redet auch der W. G. V. das Wort, und er will z. B. durch zweckmäßig angelegte Zuchtstationen dafür sorgen, daß unsern Landwirten und sonstigen Geflügelhaltern reinerassiges, auf Leistung gezieltes Kreuzungs- bzw. Zuchtmaterial stets zu Gebote steht.

Es gilt denselben Weg einzuschlagen, wie auf anderen Gebieten der Tierzucht. In der Rindviehzucht, der Pferde- und der Schweinezucht zc. hält auch nicht etwa der kleine Züchter reinerassige Tiere, sondern er läßt die weiblichen Tiere seines sogenannten Bandschlages durch reinerassige, männliche Tiere des Hochzüchters decken, wobei er darauf achtet, einen seinem Schlag möglichst ähnlichen Typus zu wählen. So muß er auch zur Kreuzung mit seinen Hennen solche Hähne auswählen, die im Typus möglichst ähnlich und von ertragreichem Stamme sind, nicht aber irgendwelch' beliebiges Tier, das vielleicht zufällig eine oder andere gewünschte Eigenschaft besitzt, vielleicht auch ganz und gar unähnlich ist.

Darum, lieber Wittensteiner Landwirt und Geflügelreue, schließe dich dem Geflügelzuchtverein an, er vertritt und fördert deine Interessen!

Wilhelm Hartnack, Gladbeck i. Westf.

Neu eingetroffen:
Blusenstoffe
in Karos und Streifen,
in den schönsten Dessins
von Mk. 1,15, 1,40, 1,60, bis 2,40.

Lieferung
ganzer Ausstattungen.
in
Betten
und Bettwaren,
nur erste Qualitäten.

Schwarze und farbige
Kleiderstoffe
von 98 Pfg. Mk. 1,25, 1,60, 2,10
bis 6,20 per Meter.

Muster gratis und franko.

Soeben erschienen:
Kürschners
Deutscher Reichstag
1907,
enthaltend: Bilder und ausführliche
Biographien aller Abgeordneten;
das Wahlergebnis 1907; Geschäfts-
ordnung für den Reichstag; die
Reichstagsmitgl. nach Fraktionen;
zweifarbige Pläne zc.
Preis 60 Pfg.
Vorrätig bei
Laasphe. Hermann Jung.

Bekanntmachung.
An Zahlung der gewerblichen
Fortbildungsschulbeiträge wird
nochmals erinnert.
Die Mahnung erfolgt spä-
testens Montag den 11. März cr.
Laasphe, den 8. März 1907.
Die Stadtkasse.
Stets frische
Matrurbutter
zu billigsten Tagespreisen.
Laasphe Emil Niggemann.

**Sarg-
lager**
— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Für
Zahnkranke
bin ich
Montag den 11. März
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8–11 Uhr
vorm. anwesend.
Ad. Schauer, Zahntechniker.

Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.
Zum
Anlegen
elektrischer
Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Ab sch l u ß der Kasse des Saaspheer Kreditvereins, e. G. m. u. S., pro 1906.

Lfd. Nr.	Gegenstand	Betrag M. S.	Lfd. Nr.	Gegenstand	Betrag M. S.
A) Einnahme.			A) Vermögen.		
1	Bestand aus der letzten Rechnung	388 55	1	Die ausgelieh. Kapitalien betragen	26300 91
2	Zurückgezahlte Darlehn	3882 60	2	Die Zinsenreste u. Stückzinsen "	1054 21
3	Angeliehene Kapitalien	300 —	3	Der Bestand beträgt	311 98
4	Zinsen von Darlehn	826 59		Sa.	27667 10
5	Geschäftskosten	28 80	B) Schulden.		
6	Provision	59 03	1	Die ausgelieh. Kapitalien betragen	21147 68
7	Eintrittsgeld	10 —	2	Die Geschäftsanteile d. Mitgl. betr.	255 —
	Sa.	5495 57		Sa.	21402 68
B) Ausgabe.			A b s c h l u ß.		
1	Zurückgezahlte Darlehn	636 62	Das Vermögen beträgt		
2	Ausgeliehene Kapitalien	4095 —	Die Schulden betragen		
3	Bezahlte Zinsen von Darlehn	159 99	Mithin Bestand		
4	Verwaltungskosten	269 88			27667 10
5	Zurückbezahlter Geschäftsanteil	1 —			21402 68
6	Zinsen von Geschäftsanteilen	6 40			6264 42
7	Geschäftskosten	15 70	Die Mitgliederzahl betrug am		
	Sa.	5183 59	Schlusse des Jahres 1905 . . . 195 Mitglieder,		
Schluß der Rechnung:			Zugang pro 1906 . . . 5 "		
Die Einnahme beträgt			Mithin am Schlusse des Jahres 1906 200 Mitglieder.		
Die Ausgabe beträgt			Laasphe, den 5. März 1907.		
Mithin Bestand			Der Vorstand		
			des Laaspheer Kreditvereins, e. G. m. u. H.		
			Schuppert, Friedrich Weiß.		

Die Mitgliederzahl betrug am
Schlusse des Jahres 1905 . . . 195 Mitglieder,
Zugang pro 1906 . . . 5 "
Mithin am Schlusse des Jahres 1906 200 Mitglieder.

Laasphe, den 5. März 1907.
Der Vorstand
des Saaspheer Kreditvereins, e. G. m. u. S.
Schuppert, Friedrich Weiß.

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Grndtebrück.

Die diesjährigen
kinematograph. Vorführungen

mit hochinteressanten, neuen Bildern finden am **15. März** im Saale
des Herrn Gastwirt Bald statt.

Nachmittags 3 1/2 und 5 1/4 Uhr für Kinder.

Abends 8 Uhr für Erwachsene.

Eintrittspreise:

Für Kinder . . . 0,10 Mk.

" Fortbildungsschüler . . . 0,20 "

" Mitglieder . . . 0,30 "

" Nichtmitglieder . . . 0,50 "

Das reichhaltige, sorgfältig ausgewählte Programm, sowie die
Vorzüge des erstklassigen Apparats bürden für einen genussreichen Abend.
Anmeldungen zur Ortsgruppe nimmt der Schriftführer Herr
Behrer Holskämper jederzeit entgegen.

Der Vorstand.

15 bis 20 Maurer

werden noch auf sofort gesucht von
Laasphe. Fritz Koch.

Die Arbeitsnachweisstelle Solingen sucht
in Verbindung mit den vereinigten Innungsmeistern

Lehrlinge,

zurzeit insbesondere 8 Bäcker (darunter 1 für Burger Brekeln) und
2 Schuhmacher. — Ferner werden dauernd Lehrlinge für die Solinger
Stahlwarenindustrie gesucht.

Anfragen sind an die Arbeitsnachweisstelle zu richten.

Hübeler's Gesundheits-Matratze und Matratzenbett

(D. R. G. M. 186 346.)

Liefert auf Wunsch ein- und dreiteilig, passend zu jeder
Bettstelle, unter Zusage reeller Bedienung zu jeder Zeit.

Alleinige Vertretung für den Kreis Wittgenstein.

Chr. Dörr,
Schreinermeister,
Fendingen.

Unverwundt in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist

MAGGI'S Würze.

Stets vorrätig in allen Flaschen-
größen bei

G. Vollmar, Laasphe.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in Zug-, Gänge-, Tisch- und
Wandlampen, Dokumentenkasten, Geldkassetten, Briefkasten, Messer,
Gabeln, Britania-Gep. und Vorlegelöffel, prima Emaillewaren,
inoxydierte Kochtöpfe, sowie

sämtliche Haus- und Küchen-Gerätschaften

in guter Ausführung und zu billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Alle Holzpflanzen,

Bäume und Sträucher, für Wald, Straßen, Park und Gärten, in
rauhem Lage selbstgezeugen, liefert in jeder Größe und Stückzahl billigt
das Forstkultur-Geschäft

Gebr. Sanles, Kirchhundem und Hilstrup.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.

Dauerhafte **Arbeiter-Schuhe** von Mk. 7.50 an.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl Gesagbücher in feinen, dauerhaften
Einbänden. Ferner zu Konfirmations-Geschenken passende
Bücher, Bildungsschriften und Vergiftungsmittel, sowie Gratulations-
karten zur Konfirmation in den neuesten Ausführungen.

Laasphe.

August Imgardt.

Ein Posten

Manufakturwarenreste

bietet günstigste Gelegenheit zu sehr billigem Einkauf.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Mez.

Konfirmanden-Anzüge,
fertige, sowie nach Maß,
liefert billigt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

MORITZ ROSENBAUM

Laasphe

Eingang Wallstraße u. Kirchplatz,

empfiehlt:

Herren-Anzüge von 13 Mk.,

Konfirmanden-Anzüge v. 9 Mk.,

Konfirmanden-Kleider v. 6 Mk.,

sowie eine große Auswahl

Kinder-Anzüge, Hosen, Hüte,

Schlipse, Kragen u. Vorhemden;

ferner eine große Auswahl

Kleider-Siamosen, und Vieber-

Bettzeuge sowie sämtliche Mann-

facturwaren, Bettbarchent und

Federn in nur guter Qualität.



Auffällige Freßflust

bewirkt M. Brodmanns weltber-
ühmter Futterfalk, Marke B
mit dem Zwerg. Regelmäßig ins
Futter zu streuen und gut zu ver-
mischen.

Geht zu haben bei

Wilh. Horn, Fendingen.

Der Plan über die Errichtung
einer oberirdischen Telegraphen-
linie an dem Gemeindegeweg nach
Hesselsbach liegt bei dem Kai-
serlichen Postamt in Laasphe vom
7. März ab 4 Wochen aus.

Dortmund, 1. März 1907.
Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Große Fabrik der
Nahrungsmittelbranche

sucht für den Vertrieb ihrer erst-
klassigen Fabrikate rührige und
tüchtige

Vertreter, eventl. auch

Grossisten

als Depostäre. Nur wirklich tüch-
tige Herren wollen sich melden
unter R. S. 1636 durch Daasen-
stein & Vogler, N.-G., Köln.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kaut-
schuk. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,

Verleburg.

Ich erlaube mir hiermit selbst-
gebautes

Saatgut

als: Hafer, Sommerroggen,
Gerste in empfehlende Erinnerung
zu bringen. Die Getreidearten
sind zweckentsprechend bestens ge-
reinigt und eignen sich hinsichtlich
ihres Ursprungs überallhin zum
Anbau. Bestellungen erbitte ich
baldigst.

G. Spies,
Weidenhausen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe noch billigt (bis zum
10. März)
ein Quantum Weißstückerkaff
und Düngekaff, ferner 40
Stück Cementrohre von 0,25
lichte Weite.

Fendingen **Joh. Quack.**

Johannes Hansen,

Naturheilkundiger

Siegen, Kölnerstr. 10,

behandelt Kranke nach den Grund-
sätzen der Naturheilkunde, der
Biochemie und Homöopathie u. hält
jeden Mittwoch von 9—12 Uhr
in Grndtebrück am Bahnhof
Sprechstunden ab.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Eine Wohnung

steht zu vermieten bei

Rudolf Reuter, Laasphe.

Zuverlässiger

Sagemüller

sowie Platzarbeiter

sofort gesucht.

C. W. Vogel, Zimmermeister.

Siegen, Siegfstr.

1 tüchtiger Bursche,

der mit Pferden umgehen kann,
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Brauerei Balbach,
Biedenkopf.

Mehrere kräftige

Jungen,

welche das Stuckateur-Hand-
werk erlernen wollen, sucht auf
sofort oder Oftern

W. Mittelmann,

Siegen, Emilienstr. 1.

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus guter
Familie wird unter günstigen Be-
dingungen Oftern in meinem Ko-
lonialwaren-, Delikatessen- und
Weingeschäft eingestellt.

Rudolf Arneemann,

Marburg a. Lahn.

Ich suche per sofort einen

Lehrling.

Laasphe **Aug. Mittelmann,**

Eisenwarenhandlung.

Ein Bäckerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird in
eine Bäckerei und Konditorei nach
außerhalb gesucht. Näheres in der
Expedition der Wittg. Btg.

In meiner Druckerei ist für einen
Sergeanten, braven Jungen, der
sich als Buchdruck-Maschinen-
meister ausbilden möchte, eine
Lehrlingsstelle zu Oftern offen.

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Einen gedüngten Ader

mit Grassäck habe zu verpachten,
desgl. habe noch einige Str. Neu-
abzugeben.

Hr. Chr. Mittelmann,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Lactare, 10. März.
Borm. 10 Uhr: P. Adams.
Paul Gerhard-Gebedfeier. Kollekte
für ein Paul Gerhard-Gebedhaus
in Gräfenhainichen.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden.
Mittwoch, 13. März.
1/8 Uhr: Fünfter Passionsgottesdienst.
Hierzu Nr. 10 des Illust. Familienbl.